

Friedrich-Wilhelm-Universität, Bonn
Fakultät für Philosophie, Germanistik
WiSe 2017/18
Literaturverfilmung
Prof. Dr. Michael Wetzel

Protokollantin: Shirin Kalcik
Datum: 07.12.2017

Stundenthema: Tod in Venedig

Das Seminar am 7.12 startet mit einer Beschreibung von dem Film „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ als ein Beispiel für einen Film von dem Regisseur Volker Schlöndorff. Der Film befasst sich mit dem Phänomen der linken Terrororganisation „RAF“ aus den siebziger Jahren mit dem Fokus auf die Schleierfahndung und die Jagd nach der Organisation.

Im Fokus steht die Journalistin Katharina Blum, die während der Kölner Karnevalszeit unwissend die Nacht mit einem Mitglied der RAF verbringt und sich in diesen verliebt. Am nächsten Tag wird sie als „Mittäterin“ verhaftet, obwohl sie komplett unwissend war von der wahren Identität des Mannes.

Weiterführend wird das Seminar zu dem eigentlichen Thema der Stunde gelenkt: Dem „Tod in Venedig“. Der Dozent definiert das Forschungsthema des Filmes als „wie wird Sinn erzeugt?“. Der Regisseur hat versucht dies zu erreichen um weitere Dimensionen zu erstellen.

Dies wird hauptsächlich durch die „Soundtracks“ im Film erzeugt. Der Soundtrack hatte in letzter Zeit eine neue Entwicklung. Er wird wichtiger und für jeden Moment, Charakter, etc. entsteht ein eigenes Lied oder eine eigene Melodie um die Situation emotional zu verstärken. Ein Beispiel für diese Entwicklung ist der Film „Titanic“, der für seinen Soundtrack sogar mehrere Oscars erhalten hat.

Der Dozent kritisiert diese Neuentwicklung jedoch mit dem Argument, dass auf dem Soundtrack ein zu starker Fokus ist und sich ein Film in ein Symphonieorchester entwickelt wodurch die tatsächliche Szene untergeht.

Für die Stunde wurden mehrere Referate vorbereitet und das erste ist über die tatsächliche Lektüre „Der Tod in Venedig“ von Thomas Mann. Der Protagonist ist der Autor Aschenbach, der von einer plötzlichen Reiselust ergriffen wird und als Ergebnis nach Venedig reist. Dort trifft er im Hotel eine polnische Familie und entwickelt zu dem 14-jährigen Sohn, Tadzio eine „ästhetische Liebe“ und nutzt ihn als Inspiration für seine Romane.

Im Verlauf des Romans wird Venedig immer leerer. Die Touristen reisen alle ab und die Stadt wird desinfiziert. Wie Aschenbach durch seine Nachforschungen begreift breitet sich in Venedig die Cholera aus, aber er warnt die polnische Familie um Tadzio nicht zu verlieren. Er begreift, dass die Abreise der Familie seinen Tod bedeutet. Um Tadzio zu gefallen kleidet und schminkt sich Aschenbach wie ein junger Mann, ein Verhalten was er vor dem Treffen auf Tadzio verachtet hat. Aschenbach sitzt am Ende des Romans am Strand und beobachtet den Jungen. Er bildet sich ein, dass Tadzio ihn verführen will und stirbt schlussendlich am Strand in dieser Überzeugung durch die Folgen der Cholera an die er ebenfalls erkrankt ist

Die Motive der Lektüre sind Schönheit, Dekadenz und Verweichlichung. In diesem Fall ist die Dekadenz die Schönheit Tadzios von der Aschenbach verführt wird. Es werden Tabu-Themen wie Homosexualität und Pädophilie angesprochen. Dies kann man auf die Praktiken der „Knabenliebe“ im antiken Griechenland beziehen. Eine sexuelle Beziehung zwischen Lehrer und Schüler. Jedoch war diese ab dem Eintreten der Pubertät des Schülers verboten, da ab diesem Zeitpunkt der Schüler kein Knabe mehr war, sondern ein Mann.

Dieses Ideal der Homosexualität wird ebenfalls von dem Autor Jean Genet beschrieben. Ein homosexueller französischer Autor der ein Dieb war und deshalb verhaftet wurde. Im Gefängnis fing er an zu schreiben und dort wegen der „Schönheit seiner Romane und Worte entlassen“. Er beschreibt das Ideal der Homosexualität, aber nicht zwischen Junge und Mann, sondern zwischen Mann und Mann, was beschrieben wird als das Treffen von Virtualität und Aggressivität. Tadzio ist jedoch kein Mann, sondern lediglich ein Knabe oder auch „Kindesmann“, was das Thema der Pädophilie aufwirft.

Thomas Mann wollte ursprünglich in seinen Roman die Liebe zu einer „Kindesfrau“ beschreiben, aber entschied sich schlussendlich für die Liebe zu einem „Kindesmann“. Der Begriff der „Kindesfrau“ wurde durch den Roman „Lolita“ geprägt.

Ebenfalls wird das homosexuelle Ideal der Sebastian-Gestalt erwähnt. Eine christliche Figur, die durch Pfeile verstarb. Seit der Renaissance wurde der Heilige als schöner Jüngling wahrgenommen und wurde von diesem Zeitpunkt an zu einem feststehenden Topos.

Ein Wiederkehrendes Motiv in Thomas Manns Roman ist der Künstler in der Krise oder besser gesagt in der Schaffenskrise. Diese richtet ihn in der Norm auch schlussendlich zu Grunde. Der Roman spielt in Venedig, da die Stadt als Schauplatz des Todes wahrgenommen wurde. Der Grund dafür war, dass durch die Stadt oft mit fernöstlichen Ländern handelte und viele Handelswege hatte wodurch sich Krankheiten besser und schnell ausgebreitet haben. Jedoch war Venedig nicht nur die Stadt des Todes, sondern auch der Liebe. Dieses kann man auf das Motiv zurückleiten, dass es ohne Tod keine Liebe gibt oder auch, dass es keine Liebe ist, wenn es nicht nah mit dem Tod verbunden ist.

Hinzuweisend kann man dies auf Goethes Faszination und zugleich Ekel vor der Stadt Venedig zurückführen. Die Stadt, die kein Teil Italiens war, sondern nur eine Republik, war gleichzeitig ein Zentrum für Prostitution und eine Handelsstadt, was die exotischen Einflüsse der Stadt zeigen. Venedig wurde jedoch nicht aus einem ästhetischen Ideal erbaut, sondern aus Notwendigkeit. Nach dem Zerfall von Rom vielen viele Banditen in Besetzer ein und um sich vor diesen zu schützen wurde die Stadt auf einem Moor erbaut.

Das Seminar wird mit dem nächsten Referat weitergeführt, dass sich mit dem Film „Tod in Venedig“ von dem Regisseur Luchino Visconti auseinandersetzt.

Visconti war homosexuell und lebte dies auch öffentlich aus.

Sein Hauptcharakter ist kein Autor, wie im eigentlichen Roman, sondern ein Komponist. Dieser Aschenbach ist inseriert nach dem Komponisten „Gustav Mahler“, dessen Musik als Leitfaden für den Film dient und ein verlorenes Lebensgefühl ausdrücken soll.

In der ersten Szene des Filmes spielt die fünfte Symphonie von Mahler und es werden blau und graue Farben gezeigt. Während des Filmes ist hauptsächlich die selbe Kameradarstellung und es gibt wenig Cuts, was dem Zuschauer eine Distanz zu der Szene gibt. Dafür werden viele „Close-up“ verwendet um Aschenbachs Gefühle ohne Worte dazustellen.

Im Film liegt ein klarer Fokus auf das Klangliche, da auch nur wenig gesprochen wird. Dafür werden Fremdsprachen laut und offen gesprochen um einen Eindruck von dem Hotel zu entwickeln. Neben dem Klanglichen ist auch ein starker Fokus auf die Mimik von Aschenbach, was mehr über ihn verraten soll, statt seine Ausdrucksweise und Sprache. Die dargestellten Bilder und Musik sollen ergänzend zum Roman als Sinneseindruck für den Zuschauer dienen.

Zusätzlich hat Visconti stark auf kleine aber für die Atmosphäre bedeutende Details geachtet. Zum Beispiel ist der Wein in Aschenbachs Zimmer aus dem Jahr 1911, dem selben Jahr in welchem „Der Tod in Venedig“ veröffentlicht wurde.

Das Referat wird weitergeführt und die Unterschiede zwischen dem Buch, das 1911 veröffentlicht wurde und dem Film, der im Jahr 1971 zum ersten Mal gezeigt wurde werden dargestellt.

Der Film legt den Fokus stark darauf zu zeigen wie Venedig langsam stirbt. Ebenfalls wird die Vorgeschichte aus der Lektüre komplett weggelassen, aber dafür finden immer wieder Rückblicke ab. Jedoch ist die Ausgangssituation im Film etwas anders, da die Familiensituation verändert wird. Aschenbach ist im Film ein deprimierter Komponist und ein gescheiterter Künstler, während er im Roman ein erfolgreicher Autor ist, der lediglich unter einer Schaffenskrise leidet.

Ebenfalls wird im Film die Traumnovelle weggelassen und die Aufzug-Szene dient als Grund für den Gedanken an die Abreise, da Aschenbach sieht, dass sowohl Tadzio als auch Venedig nah beim Tod stehen.

Im letzter Referat der Stunde geht es um die Intermedialen und Intertextuellen Bezüge in der Lektüre und dem Film, sowohl wie Interpretationsansätze. Zum Beispiel sind viele Anspielungen „Doktor Faustus“ enthalten, einem anderen Roman von Thomas Mann. Zum Beispiel ist der Name des Schiffes auf dem Aschenbach in Venedig ankommt „Esmaralda“ und die Prostituierte mit der Aschenbach sich trifft heißt ebenfalls Esmaralda.

Ebenfalls besteht eine Intertextualität zu Goethes Novelle „Wilhelm Meisters Wanderjahre“. Dort wird eine homosexuelle Ästhetik der „Verjüngungskur“ beschrieben. Ein Versuch das Alter zu verstecken und sich selber durch Make-up und Haarfarbe jünger erscheinen zu lassen. Jedoch kommt es am Ende zu der Destruktion der Maske durch das Zerlaufen der Haarfarbe und des Make-ups. In „der Tod in Venedig“ löst sich Aschenbach durch den Verlust der Maske scheinbar auf, bevor er schlussendlich stirbt, was man als einen „Tod vor dem Tod“ deuten kann.

Am Ende des Romans fungiert Tadzio als Todesfigur, die Aschenbach zum Tod winkt. Dies wird durch die Vorgeschichte in der Lektüre noch einmal deutlich gemacht, da Aschenbach in einem Münchener Park eine Todesinkarnation trifft. Dieser Inkarnation scheinen die Zähne hervor zu stehen was ein intertextueller Verweis auf ein Motiv aus den Werken von Edgar Allan Poe ist, der oft hervorstechende Zähne als Symptom von Tuberkulose beschreibt um die Krankheit und schlussendlichen Tod seiner Mutter zu verarbeiten.

Ebenfalls sind die Todesinkarnation und die daraus folgende Reise nach Venedig eine Anspielung auf die Überfahrt zum Hades aus griechischen Sagen. In Venedig selber scheint der Tod zu lauern und im Laufe von Aschenbachs Aufenthalt wird die Idylle der Stadt selber gekippt.

Im Film sind Chaos und Hohn gegenüber Aschenbach ein Leitmotiv um die zerstörte Idylle zu präsentieren.

Der Literaturwissenschaftler Klaus Müller-Salget stellt die Interpretation auf, dass Viscontis Film an Thomas Manns Roman angelehnt ist. Das Leitmotiv des Filmes ist das spöttische Gelächter und die Musik wird bewusst eingesetzt um Verknüpfungen herzustellen. Ebenfalls wird Mahlers Musik genutzt um die Vergänglichkeit und den Tod darzustellen. Mahler Musik dient als Todesmotiv, da er viele „Kindertoten Lieder“ komponierte um den Tod seiner Tochter zu verarbeiten.

Im Abspann spielt die fünfte Symphonie von Mahler die zeigen soll, dass die Musik selber Aschenbach überlebt hat. Dem Dirigenten des Filmes wurde komplette künstliche Freiheit gelassen und die Musik soll als Leitfaden für den interpretierenden Zusammenhang dienen. Im allgemein soll der „Tod in Venedig“ als Warnung dienen sich der Versuchung nicht hinzugeben, die in Aschenbachs Fall der junge Tadzio war.

Trotz dieser Warnung stellt der Film eine Verständlichkeit der Lust Aschenbachs dar und dass daraus resultierende Leiden.

Auch kann in der Lektüre einen Bezug zur griechischen Antike erkennen. In der Geschichte der Persephone, verliebt sich ebenfalls ein älterer Mann, Hades in eine Kindesfrau, Persephone und entführt sie.

Ihre Mutter fleht Zeus an Persephone vor Hades zu retten, aber da sie bereits in Unterwelt von der Speise der Unterwelt, ein Granatapfel gegessen hat kann sie nicht mehr von Hades gerettet wird und darf nur im Frühjahr zu ihrer Mutter an die Oberwelt zurückkehren, was das Wechsel der Jahreszeit auslöste.

Im 18. Jahrhundert wurde diese Geschichte neu als ein Raub der Unschuld gedeutet und sowohl mit Vergewaltigung, als auch Entjungferung assoziiert. Die Erdbeeren, die die für Aschenbach tödliche Cholera übertragen haben in „Tod in Venedig“ denselben Stellenwert wie der Granatapfel in der Geschichte der Persephone.

Das Seminar wird abgeschlossen mit einer organisatorischen Besprechung der Seminare für die folgende Stunde.